ACADEMIA ENGELBERG

Fachartikel von Jürg Krummenacher
Hochschule Luzern

Die Zukunft des Sozialstaates

Der Sozialstaat in den westlichen Industrieländern gehört ohne Zweifel zu den grossen Errungenschaften der Neuzeit. Der Sozialstaat sichert die Menschen gegen die grossen Lebensrisiken wie Krankheit, Unfall, Invalidität, Alter oder Arbeitslosigkeit ab, er strebt die Chancengerechtigkeit aller Bürgerinnen und Bürgern an und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum sozialen Frieden. Seit einigen Jahrzehnten ist der Sozialstaat in praktisch allen Ländern unter Druck geraten. Der Sozialstaat steht auch in Zukunft vor grossen Herausforderungen. Mit diesen Herausforderungen befasst sich auch die 12 Konferenz der Academia Engelberg vom 15. – 17. Oktober 2013.

Die Anfänge der Sozial- oder Wohlfahrtsstaaten in den westlichen Industrieländern gehen auf die Zeit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert zurück. Die ersten Kranken-, Unfall- und Rentenversicherungen wurden ab 1883 im Deutschen Kaiserreich unter dem damaligen Kanzler Otto von Bismarck geschaffen.
Der Sozialstaat in der Schweiz ist historisch gewachsen. Die erste Sozialversicherung, die Militärversicherung, wurde 1902 in Kraft gesetzt, gefolgt von der Kranken- und Unfallversicherung im Jahr 1913/14. Die eigentliche Entwicklung des Sozialstaates setzte in der Schweiz aber nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit der Inkraftsetzung der Alters- und Hinterlassenenversicherung im Jahr 1948 ein. Ermöglicht wurde der Ausbau des Sozialstaates durch das jahrzehntelange Wirtschaftswachstum nach dem Ende des Krieges.

Zentrale Bedeutung der Altersvorsorge
Obwohl in den folgenden Jahrzehnten weitere Sozialversicherungen wie die Invalidenversicherung, die Ergänzungsleistungen oder die Arbeitslosenversicherung eingeführt wurden, kommt der Altersvorsorge auch heute noch eine zentrale Bedeutung im Sozialstaat zu. Das zeigt sich nicht zuletzt bei den Sozialausgaben. Die Ausgaben für die Altersvorsorge machten im Jahr 2010 mehr als zwei Fünftel aller Sozialausgaben aus. Mehr als 80 Prozent waren an die Risiken Alter, Gesundheit und Invalidität gebunden. Demgegenüber belief sich der Anteil der Arbeitslosenversicherung auf 4.3 Prozent. Lediglich 2.8 Prozent betrug der Anteil für die Unterstützungsleistungen im Rahmen der Sozialhilfe.

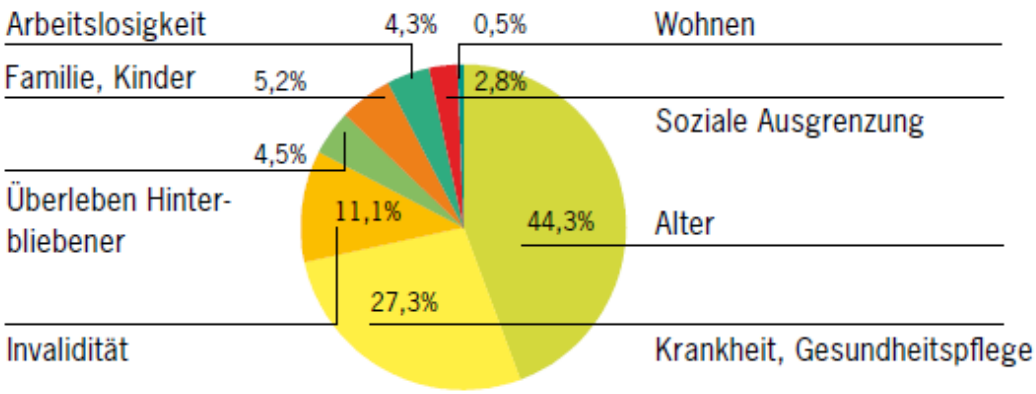

Abbildung 1: Sozialleistungen nach Funktionen 2010 in % der Sozialleistungen.
Bundesamt für Sozialversicherungen, 2013

Im Verlauf der letzten Jahrzehnte sind die Sozialausgaben sehr stark gewachsen. Im Jahr 2010 betrugen die Gesamtausgaben für die soziale Sicherheit 153 Milliarden. Dementsprechend angestiegen ist auch die sogenannte Sozialleistungsquote (Sozialleistungen im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt) und zwar von 6.5 % im Jahr 1950 auf 24.2 % im Jahr 2010. Neben dem Ausbau des Sozialstaates sind dafür vor allem das starke Wachstum der Bevölkerung im Rentenalter und die wirtschaftlich schwierige Situation in den letzten beiden Jahrzehnten verantwortlich.

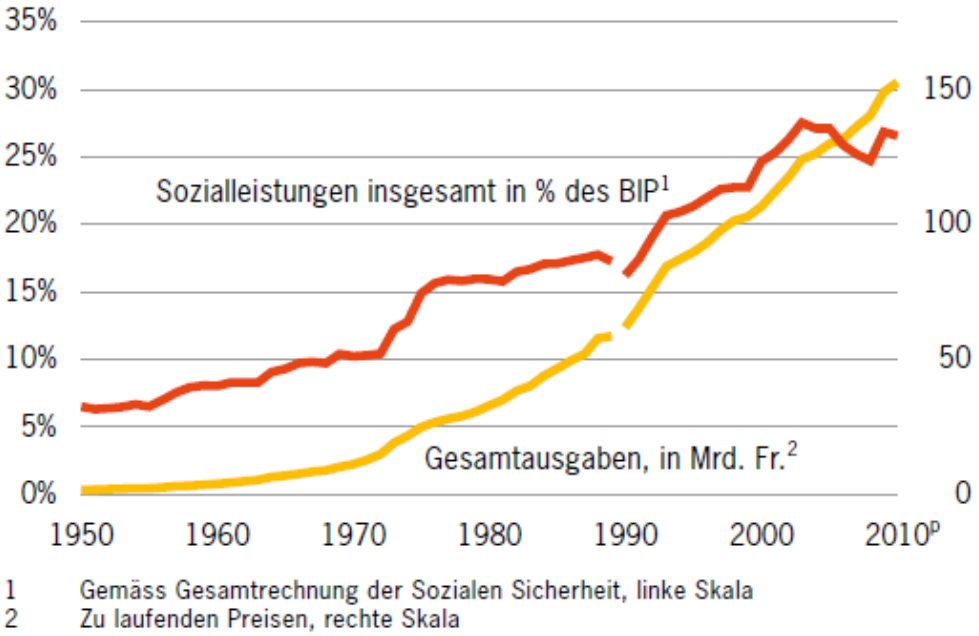

Abbildung 2: Entwicklung der Sozialausgaben 1950 bis 2010.
Bundesamt für Sozialversicherungen, 2013.

Starkes Wachstum der älteren Bevölkerung

Das starke Wachstum der Sozialausgaben ist einer der Gründe dafür, dass der Sozialstaat in den letzten Jahrzehnten unter Druck geraten ist. Gefragt wird, ob sich die Schweiz ihre Unterstützungsleistungen für Alte, Kranke, Erwerbslose oder Invalide angesichts der steigenden Ausgaben noch leisten kann. Tatsächlich wird sich diese Herausforderung in den nächsten Jahrzehnten noch weiter zuspitzen. Unsere Bevölkerung wird immer älter. Gemäss Schätzungen des Bundesamtes für Statistik wird sich der Anteil der über 65-Jährigen von aktuell 17 Prozent bis ins Jahr 2030 auf rund 25 Prozent erhöhen. Das hat zur Folge, dass der Altersquotient stark ansteigen wird. Während heute auf eine Person im Rentenalter 3.5 erwerbstägige Personen kommen, welche die Renten finanzieren, werden es 2030 noch etwas mehr als zwei Personen sein. Im Jahr 2030 werden rund 685‘000 Personen oder fast 8 Prozent der Bevölkerung älter als 80 Jahre alt sein. Ihr Anteil wird sich fast verdoppeln. Damit wird auch die Anzahl pflegebedürftiger Personen um rund die Hälfte zunehmen.

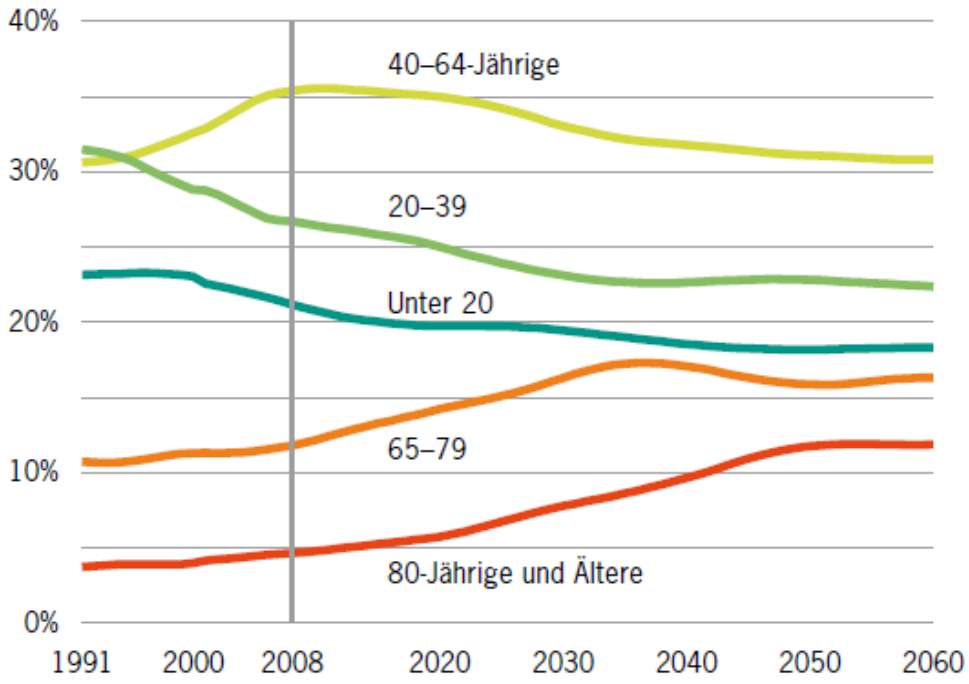

Abbildung 3: Altersgruppen in Prozent gemäss dem mittleren Szenario. Bundesamt für Statistik, 2013.

Sozialstaat unter Druck

Eine Herausforderung für den Sozialstaat stellt auch die Globalisierung der Wirtschaft dar. Diese hat zu einem internationalen Standortwettbewerb geführt. Produkte und Dienstleistungen werden heute arbeitsteilig über die ganze Erde verteilt hergestellt. Produziert wird dort, wo die besten Rahmenbe-

dingungen bestehen. Auf dem Hintergrund dieses Wettbewerbs und im Zuge der neoliberalen Politik verlangen Wirtschaftsverbände und ein Teil der politischen Parteien seit den 90er Jahren eine Reduktion der Steuern und der Sozialausgaben. Gefordert wird etwa, dass die knapper werdenden Mittel auf die wirklich Bedürftigen konzentriert und die Eigenverantwortung gestärkt werden soll.
Auch der tiefgreifende Strukturwandel in der Wirtschaft von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft wirkt sich auf den Sozialstaat aus. Die letzten Jahrzehnte haben einen immensen technologischen Fortschritt gebracht. Immer weniger Menschen produzieren immer mehr Güter. Hunderttausende von Stellen mit geringen Anforderungen wurden abgebaut. Längst nicht alle Menschen, die arbeiten wollen, finden eine Arbeit.. Es ist zudem nicht absehbar, welche Folgen die gravierende Finanz- und Wirtschaftskrise in zahlreichen europäischen Ländern noch haben wird.

Was bringt die Zukunft?

Der Sozialstaat geniesst in der Bevölkerung immer noch einen grossen Rückhalt. Doch die Diskussion über die Grenzen des Sozialstaats, die immer wieder kehrende Forderung nach einer Reduktion der Sozialausgaben und die Frage nach der Sicherheit der Renten haben ein Klima der Angst und Verunsicherung geschürt. Für die Academia Engelberg ist dies der Anlass, sich vertieft mit dem Sozialstaat zu befassen. Die zwölfte Konferenz vom 15. bis 17. Oktober 2013 will deshalb auf die Entstehungsgeschichte des Sozialstaats zurückblicken, die verschiedenen Varianten und Prinzipien sowie die aktuellen sozialen Probleme beleuchten und vor allem einen Blick auf die künftigen Herausforderungen werfen. Ein zentrales Anliegen der Konferenz ist es, Antworten auf die Frage zu erhalten, wie die Ziele des Sozialstaats – soziale Sicherheit, Gerechtigkeit und sozialer Friede – auch in Zukunft erreicht werden können.

Jürg Krummenacher
Vorsitzender des Programmkomitees

<Kasteninformation>

Jürg Krummenacher

Lic. Phil. (Psychologie, Sozialpädagogik, Philosophie) General-Management-Ausbildung Dr. h. c. Universität Luzern

1978/79 Wissenschaftliche Mitarbeit am Lehrstuhl für Arbeits- und Betriebspsychologie der ETH Zürich

1979 – 1985 Schul- und Heimpsychologe im Kanton Luzern

1985 – 1991 Psychologiedozent und ab 1987 Rektor der Höheren Fachschule für Sozialarbeit Luzern

1991 – 2008 Direktor von Caritas Schweiz

2008/2009 Senior Consultant und Mitglied der Geschäftsleitung bei BHP – Brugger und Partner AG in Zürich

Oktober 2009 – heute Projektleiter und Dozent Hochschule Luzern – Wirtschaft.

Langjährige und vielfältige Mitarbeit in nationalen und internationalen Kommissionen sowie in Organen von Vereinen und Stiftungen.